

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 4

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schon gut, was denn Jochen zum Geburtstag bekommen habe, suchte ich das Gespräch zu entnervieren. Eine todschicke Cordsamthose, wurde ich aufgeklärt, eine honiggelbe Hose.

«Quatsch – tabakbraun», sagte Maunz und erschrak.

Barbara ermahnte die Töchter, doch endlich von etwas anderem zu sprechen. Es entstand eine beklemmende Pause.

«Ich werde heute abend fernsehen, wenn man sich in der Familie nicht mehr unterhalten kann», drohte ich, während Minz aggressiv um einen Themenvorschlag bat, der keinen Anstoß erregte.

Ich warf Doktor Löhner ins Gespräch, der sich vorgenommen habe, den Kilimandscharo zu bestiegen: die Töchter meinten, der schaffe es in seinem Alter nie und

Barbara sagte, der Anstieg sei doch sehr flach, nur die letzten paar hundert Meter des Kraters seien beschwerlich.

«Wieso – ist der Kilimandscharo denn ein Vulkan?» fragte Misabel. «Klar – weißt du das denn nicht?» «Aber er raucht doch gar nicht!» Ich war am Ende meiner Kräfte: «Genug – ich halte das nicht mehr aus! Habt ihr euch denn alle gegen mich verschworen?» Verzweifelt suchte ich nach einer Zigarette – aber die Familie hatte, einen Rückfall ahnend, alles, was rauchbar war, aus dem Weg geräumt. So sehr ich flehte, so sehr ich alles durchwühlte, die Damen blieben hart. Endlich fand ich eine Schachtel, in einer chinesischen Vase versteckt. Ich riß sie an mich, die Töchter stürzten sich auf mich, um mir die guten Vorsätze zu erhalten, Strolch jaulte, weil er meinte, eine

Schlägerei sei ausgebrochen und nicht wußte, wem er helfen solle, die Vase fiel zu Boden, ich schüttelte die Angreifer ab und floh in mein Arbeitszimmer, schloß mich ein, nahm eine Zigarette und suchte nach Streichhölzern – nirgends nichts! Die Belagerer trommelten an die Tür. «Standhaft bleiben! Nicht rauchen!» Ich versprach alles für ein Streichholz – aber niemand erbarmte sich. Bis etwas gegen die Scheibe flog und auf dem Fenstersims liegenblieb: eine Schachtel Streichhölzer. Ich glaubte an ein Wunder, an einen Engel, bis sich später herausstellte, daß Misabel weich geworden war. Nachdem ich die Zigarette geraucht hatte, wagte ich mich mit gebrochenen Vorsätzen, aber kurirten Nerven wieder in den Familienkreis.

«Du hast uns alle abgeschüttelt, bist mit uns allen fertig geworden.

Toll, wie stark du bist» sagte Misabel.

«Erbärmlich – wie schwach die Männer sind», konterte Maunz.

«Wie schön, daß du wieder rauchst», lobte Barbara und zündete sich eine Zigarette an.

«Wozu war jetzt das ganze Theater?» wollte Minz wissen.

«Schließlich muß man doch wissen, wie einem zumute ist, der sich das Rauchen abgewöhnt», verteidigte ich mich. «Wer weiß, vielleicht muß ich einmal einen solchen Helden beschreiben. Und im übrigen ist es gar kein Fehler, von Zeit zu Zeit einen guten Vorsatz zu fassen. Auch wo die Kräfte fehlen, ist doch der gute Wille zu loben ...»

«... sagt der Lateiner», vollendete Minz den Satz. «An deiner Stelle würde ich jetzt den guten Vorsatz fassen, mir in Zukunft nie mehr etwas so Blödes vorzunehmen!»

